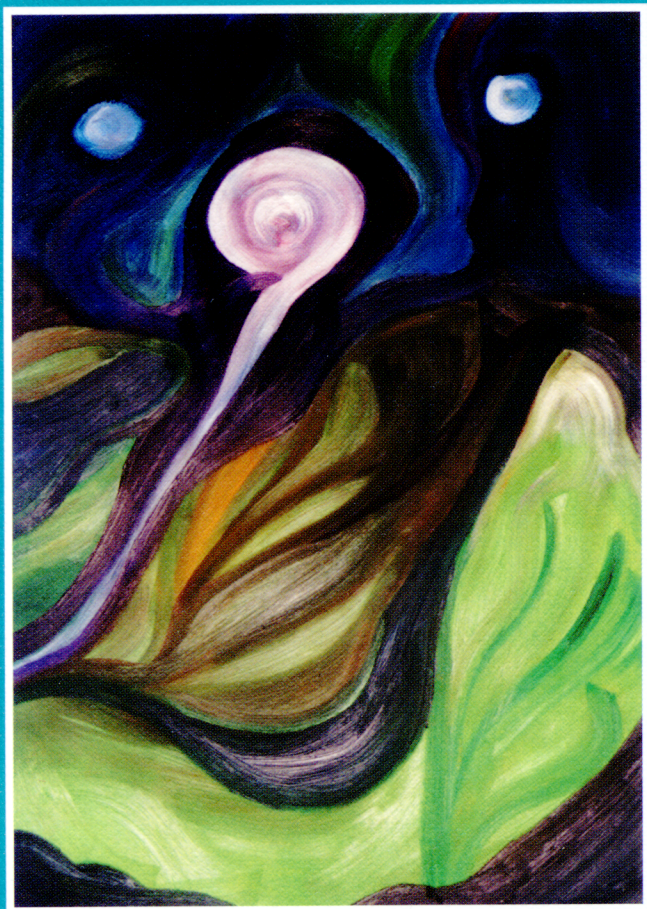


Der Kaspar-Hauser- Mythos

Psychoanalytisch orientierte Assoziationen
auf den Spuren des rätselhaften Findlings



*Herwig
Oberlerchner*

KASPAR HAUSER

**SACRIFICIUM
SUI TEMPORIS**

**AENIGMA
NOSTRI TEMPORIS**

Verlag Wissenschaft & Praxis



Der Kaspar-Hauser-Mythos

Danksagung: Für die vielen direkten und indirekten Anregungen möchte ich mich bei Frau Univ.-Prof. MMag. Dr. Jutta Menschik-Bendele und Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus Ottomeyer bedanken, sowie bei Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Dietmar Larcher für seine motivierende Betreuung während der Entstehung dieser Studie. Ein besonderer Dank gilt meiner Lebensgefährtin Frau Mag. Doris Bischof für das gründliche und unermüdliche Korrigieren diverser Fassungen dieser Arbeit und für ihre geduldige Diskussionsbereitschaft. Dank schulde ich auch Herrn Ulrich Hofmann, der mich auf die Spur Kaspar Hausers brachte, und Herrn Wilhelm Liesinger für die wertvolle Hilfe bei der Textgestaltung.

Veröffentlicht mit der Unterstützung der Forschungskommission der Universität Klagenfurt aus Förderungsmitteln der Stadt Klagenfurt.

Gewidmet sei dieses Buch einem Familienphantom.

Herwig Oberlerchner

Der Kaspar-Hauser- Mythos

*Psychoanalytisch orientierte Assoziationen
auf den Spuren des rätselhaften Findlings*

Verlag Wissenschaft & Praxis



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Oberlerchner, Herwig:

Der Kaspar-Hauser-Mythos. Psychoanalytisch orientierte Assoziationen auf den Spuren des rätselhaften Findlings /

Herwig Oberlerchner – Sternenfels ; Berlin :

Verl. Wiss. und Praxis, 1999

ISBN 3-89673-068-1

ISBN 3-89673-068-1

© Verlag Wissenschaft & Praxis

Dr. Brauner GmbH 1999

Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels

Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	15
Der Kaspar-Hauser-Mythos, Version 1	
Wissenschaftstheoretischer Exkurs	23
Ziele, Hypothesen, Methode.	
Introspektion, Gegenübertragung, projektive Identifizierung, freies Assoziieren	
Der Kindesmord.....	33
Erste Spur: Lloyd deMause	
Die Kindheit Kaspar Hausers.....	51
Zweite Spur: Die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie	
Kaspar Hausers Kerkerhaft	67
Dritte Spur: Mahler, Winnicott	
Die schwarze Pädagogik erprobt sich an Kaspar	79
Vierte Spur: Erziehung als Schiefheilung. Der Kaspar-Hauser-Effekt	
Kaspar Hauser – Versuchskaninchen Daumers	91
Fünfte Spur: Das Austreiben des Kindlich-Lebendigen	
Wolfskinder, Mythen und Legenden	99
Sechste Spur: Ein Exkurs über „Kindergeschichten“. Das Anderle von Rinn	

Assoziationen zum Thema Autismus	109
Siebente Spur: Das Kaspar-Hauser-Syndrom	
Kaspar Hauser - Der Extremtraumatisierte	119
Achte Spur: Komplexe posttraumatische Belastungsstörung	
Der Kaspar-Hauser-Mythos, Version II	129
Epilog	137
Bildnachweis und Bildteil	139
Bibliographie	141

Vorwort

In periodischen Abständen taucht in meinem Leben die tragische und geheimnisumwitterte Figur des Kaspar Hauser auf. Zuerst war es der spannende Roman „Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens“, den Jakob Wassermann bereits im Jahre 1908 schrieb (Wassermann 1984), der mich erstmals mit diesem Thema in Berührung brachte. Später folgten andere Bücher, Filme und Zeitungsartikel über jenen Findling, der im Mai 1828 mitten in Nürnberg am Unschlittplatz erscheint und fünfeinhalb Jahre bis zu seiner Ermordung in Nürnberg und Ansbach lebt und damals wie heute viele fasziniert.

Nach wie vor ist vieles in seinem Leben unklar, seine Herkunft noch immer nicht restlos geklärt, die Intention seiner vermuteten zwölfjährigen Kerkerhaft im Schloß Pilsach bei Neumarkt sowie seine plötzliche Freilassung geben Rätsel auf. Und obwohl die wenigen Jahre vom Auftauchen bis zum Attentat im Ansbacher Hofgarten von vielen Augenzeugen des Geschehens sehr genau dokumentiert wurden, bleibt auch diese Lebensphase in mancher Hinsicht dunkel.

Die Geschichte dieses Menschen fasziniert nach wie vor ungemain, nicht nur mich, gibt Anlaß für mannigfaltige Spekulationen und beschäftigt die Phantasie von Generationen von Historikern, Pädagogen, Mystikern, Psychologen, Ärzten und Hobbyforschern.

Tausende Veröffentlichungen zu Kaspar Hauser gibt es bereits bis jetzt, jeder mögliche und unmögliche Gesichtspunkt dieses einzigartigen Schicksals wurde bearbeitet und behandelt, plausible aber auch

absurde Theorien stehen sich gegenüber, krasse Widersprüche, aber auch sinnvolle Ergänzungen gibt es in diesen Schriften, und doch entzieht sich Kaspar Hausers Schicksal bis jetzt der endgültigen Klärung. Er war nicht nur das „aenigma sui temporis“, wie es auf seinem Grabstein in Ansbach steht, also das Rätsel seiner Zeit, er ist auch noch das „aenigma nostri temporis“, das Rätsel unserer Zeit.

Im März 1996 erscheint ein Artikel in der Zeitschrift „Der Spiegel“. Es wird berichtet, daß man nun darangeht, Kaspar Hausers Blut, konserviert über 163 Jahre in seiner Unterhose, die er zum Zeitpunkt des Messerattentates trug, zu untersuchen und mit dem Blut zweier weiblicher Nachkommen seiner mutmaßlichen Schwestern zu vergleichen. Die Hoffnung ist, daß seine Herkunft wahrscheinlich auf diese Art geklärt werden könne, daß es sich nach der DNS-Analyse herausstellen werde, falls genug untersuchbares Material gewonnen werden kann, daß Kaspar Hauser der erstgeborene Sohn des Großherzogpaares von Baden, Stéphanie de Beauharnais und Karl von Baden, sei und damit auch rechtmäßiger Thronerbe in der Linie der Zähringer (vgl. Der Spiegel 10/1996, 100 f.). Zumindest war das die bis zum Zeitpunkt des mittlerweile vorliegenden Ergebnisses praktisch als gesichert geltende Anschauung der Historiker. Es bestand jedoch bis jetzt zumindest in diesem Detail der Abstammung Kaspar Hausers Unklarheit, wenn auch die Anhänger der „Prinzentheorie“ schon lange von der blaublütigen Abstammung des Findlings und damit vom dynastischen Verbrechen überzeugt waren.

Doch nun liegt das Ergebnis der von der Zeitschrift „Der Spiegel“ initiierten DNS-Analyse vor, und zum Erstaunen und vielleicht auch Schrecken vieler stellt sich heraus, daß nach dieser Untersuchung der Findling nicht Sohn seiner vermeintlichen Mutter, der Großherzogin von Baden, gewesen sein kann (vgl. Der Spiegel 48/1996, 254 ff.). Stimmt das Ergebnis und ist das Blut auf der Hose wirklich das von Kaspar Hauser, so haben sich Generationen von Forschern, die Kaspar Hausers Schicksal bereits lückenlos und schlüssig darzustellen versuchten, arg getäuscht. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß das Schicksal dieser legenden-

umwobenen Figur zum Mythos geworden ist, einem Mythos, ähnlich dem von Ödipus.

Mit diesem für Historiker natürlich sensationellen Untersuchungsergebnis wird nun wieder das Interesse für diese Figur einen neuen Zenit erreichen und das Feuer im bereits über 160 Jahre währenden Streit der Anhänger verschiedener Theorien neuerlich entfacht werden.

Der kriminologische oder historische Aspekt dieser Geschichte wird aber nicht Mittelpunkt meiner Arbeit sein. Vielmehr will ich mich mit den Ursachen der Faszination beschäftigen, die diese Figur auf so viele Menschen ausübt. Was macht diese Faszination, dieses nun schon so lange währende rege Interesse der Menschen aus? Was spricht Kaspar Hauser auch heute noch in jedem einzelnen an? Was wird hier berührt, und was korrespondiert im vermeintlichen Schicksal des Findlings mit dem Innenleben derjenigen, mich eingeschlossen, die sich immer wieder mit dieser Figur auseinandersetzen?

Ist es so, wie der Autor eines Leserbriefes im Spiegel, Prof. Unglaub, auf den angekündigten Gentest im Spiegel reagierend, schreibt, daß „seit Paul Verlaines berühmtem Gedicht ‚Gaspard Hauser chante‘ (1873) das ‚Kind von Europa‘ zur Symbolfigur des modernen Menschen geworden ist: herkunftslos, orientierungslos, unverstanden, einsam in der Gesellschaft, nicht in der Lage, Gefühle und Gedanken verständlich auszudrücken“? In der Auseinandersetzung damit liege das wahre Abenteuer der Gegenwart und nicht in den Genen, schreibt der Leserbriefverfasser (vgl. Der Spiegel 12/1996, 14).

Das wahre Geheimnis liegt aber meines Erachtens noch woanders. Und diese Spur will ich verfolgen. Im Kaspar-Hauser-Mythos wird der Findling als ein vertauschtes, verratenes, mißhandeltes, depriviertes Kind dargestellt, ohnmächtig denen ausgeliefert, die gerade über ihn verfügen. Er ist Opfer, Spielball Mächtiger, der Inbegriff des Einsamen, ein Paradebeispiel des zwischen verschiedensten Interessen Zerriebenen, dem nicht gestattet wird, seinen Platz in dieser Welt zu finden. Er wird um sein Leben betrogen.